

Alternative Familienformen in Kindermedien

Die Darstellung von Familie im Kinder- und Jugendbuch

Der Wandel der Familienstruktur in der heutigen Gesellschaft, in der sich neben der traditionellen Kernfamilie viele neue alternative Familienformen herausbilden, hat auch in die Welt des Kinder- und Jugendbuchs Einzug gefunden. Die kindlichen Protagonisten werden nicht nur ganz selbstverständlich von ihren alleinerziehenden Müttern oder Vätern ins Bett gebracht, es findet sich zudem eine Fülle von Büchern, die sich dem Thema „Trennung der Eltern“ konkret annehmen oder die kindliche Perspektive aufgreifen, von einem Elternteil getrennt aufzuwachsen. Neben der reinen Darstellung des gesellschaftlichen Wandels spiegeln sich also auch die damit verbundenen bzw. daraus resultierenden Probleme in den Geschichten wider. Kindheit wird nicht nur als behüteter und unbeschwerter Lebensabschnitt dargestellt, Familienleben nicht ausschließlich als Schon- und Rückzugsraum. Die Figuren der Eltern erscheinen stattdessen sogar oft als die Ursache für die Konflikte der Familie und die Problemlage der kindlichen Protagonisten.

Die Instabilität der modernen Familie und der so bedrohte Geborgenheitsverlust werden in verschiedenen Formen der Kinderliteratur aufgegriffen.

Im **psychologischen Kinderroman**, der Themen wie den Verlust eines Elternteils durch Trennung oder die Auseinandersetzung mit neuen Lebenspartnern der Eltern bzw. künftigen Stiefgeschwistern behandelt, steht die psychische Situation des kindlichen Protagonisten im Vordergrund. Die psychische Überforderung durch die familiären Auseinandersetzungen wird nicht verschwiegen, die belastenden Gefühle und Gedanken der kindlichen Protagonisten werden erzählt. Die Krise, in der sie jeweils stecken, resultiert jedoch nicht nur aus der Auflösung der Familie durch die Trennung der Eltern. Gerade auch die psychische und soziale Überforderung der Erwachsenen selbst zwingt die Kinder im psychologischen Kinderroman, ein hohes Maß an Verantwortung für sich selbst und oft sogar für die Erwachsenen zu übernehmen. Die kindlichen Protagonisten werden zu Ratgebern ihrer Eltern und helfen, den gemeinsamen Alltag zu bewältigen. Im Verlauf der Erzählung entwickeln sie jedoch auch gleichzeitig Strategien, die familiäre Krise zu überstehen und Konflikte zu bewältigen. Diese Strategien werden zu erfolversprechenden Handlungsoptionen, der kindliche Protagonist gewinnt an innerer Stärke, so dass die Erzählung insgesamt für den Leser einen optimistischen Tenor erhält.

Auf ganz andere Weise wird die Thematik „Trennung der Eltern“ im **komischen Kinderroman** aufgegriffen. Hier stehen nicht so sehr die Probleme, sondern eher die Chancen einer veränderten Familienkonstellation im Mittelpunkt der Erzählung. Die Figuren im komischen Kinderroman gehen wie selbstverständlich von einem gewandelten Rollenverständnis aus, bei dem innerfamiliäre Aufgaben grundsätzlich immer wieder neu verhandelt und organisiert werden. Das Klima in der Familie wird häufig vor wie nach der Trennung liberal und tolerant gezeichnet. Entsprechend empfinden die Figuren die sich gewandelten, vielfältigen Familienformen nicht als unglückliche und pauschal benachteiligende Lebensumstände. Im Gegenteil handeln die Figuren souverän, die Trennung der Eltern und eine mögliche Neuorientierung werden als bewusst gelebte Konsequenzen in einer modernen Gesellschaft dargestellt, deren Werte sich gewandelt haben. Besonders hervorzuheben ist hier, dass in dieser Form des Kinderromans nicht eine vollständige Familie für das Wohlbefinden des kindlichen Protagonisten wichtig ist, sondern vor allem die Qualität der Beziehungen und der Kommunikation mit den erwachsenen Bezugspersonen.

Es ist sehr auffällig, mit welchem Ausmaß an Selbstverständlichkeit die von der traditionellen Kernfamilie abweichenden Familienformen in ihrer Pluralität in den Erzählungen thematisiert bzw. dargestellt werden. Einerseits liefert die Kinder- und Jugendliteratur auf diese Weise ihren Beitrag zur Liberalisierung und Normalisierung bezogen auf den gesellschaftlichen Wandel. Andererseits spiegelt die zahlenmäßige Überlegenheit alternativer Familienformen in der Kinder- und Jugendliteratur nur begrenzt die Lebenswirklichkeit vieler kindlicher Leser wider, die nämlich auch heute noch mehrheitlich in Familien mit beiden Elternteilen und Geschwistern aufwachsen (vgl. Themenblatt 1 „Wenn Eltern sich trennen“).

Zur Situation des Kinderfilms in Deutschland

Auf der Suche nach dem Thema Familie im deutschen Kinderfilm fällt sofort auf, dass dieses Filmgenre vor allem von Literaturverfilmungen dominiert wird. Ob es Bildergeschichten, Märchen oder komplexere Erzählungen sind, Kinderliteratur war und ist eine wichtige Quelle für filmische Übersetzungen. Als Grund dafür wird einerseits häufig auf einen Mangel an guten Drehbüchern verwiesen. Darüber hinaus erhellt jedoch ein Blick auf die wirtschaftliche Seite des Films diesen Zustand: Populäre Stoffe oder bekannte Helden der Kinder- und Jugendbücher sind Garanten für den Erfolg einer Verfilmung. Zu nennen sind hier z. B. die Kästner-Verfilmungen („Pünktchen und Anton“, „Das fliegende Klassenzimmer“, „Emil und die Detektive“) das „Sams“ von Paul Maar oder auch Nordqvists „Pettersson und Findus“. Der große kommerzielle Erfolg der „Wilden Kerle“ weist auf einen weiteren entscheidenden Faktor hin: Das heutige Kino für Kinder steht nicht für sich, sondern ist immer in ein mediales Gesamtkonzept eingebunden. Merchandising, also der Verkauf von Rechten zur Produktion von Konsumartikeln, ergänzt maßgeblich die Vertriebsstrategien der Filmindustrie. Literaturverfilmungen treffen hier auf einen so genannten „vorbereiteten“ Markt. Die Aussicht auf einen umfassenden kommerziellen Erfolg ist schließlich auch die Grundlage für die meist aufwändigen Produktionen von Literaturverfilmungen und damit wiederum Voraussetzung für einen bestimmten Qualitätsstandard.

Allerdings wird im deutschen Kinderfilm naturgemäß auf einen hohen Unterhaltungswert gesetzt. Schwierige Themen wie Tod, Behinderung, soziale Probleme und Gewalt oder auch Konflikte in der Familie werden daher weitgehend ausgeklammert. Im erfolgreichen Kinderfilm dominiert eine konservative Sicht auf Kindheit und diese ist kaum geprägt von einer realistischen Darstellung des Kinderalltags. In der zuständigen Forschungsliteratur wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass dieser Umstand mit dem Bedürfnis vieler Eltern und Pädagogen einhergeht, Kinder vor Überforderung und Reizüberflutung zu schützen und ihnen einen Schonraum zu gewähren. Paradoxerweise kann dies ja nur für das Medium Kino gelten, denn die Erfahrungswelt „Fernsehen“ ist vergleichsweise fast nicht mehr zu kontrollieren.

Es lässt sich somit festhalten, dass im Gegensatz zur Kinder- und Jugendliteratur für den Kinofilm hierzulande gilt, dass mit den aktuellen Verfilmungen vieler klassischer Kinderliteraturvorlagen tendenziell an Vertrautem und Erfolgversprechendem festgehalten wird, statt zeitgemäß an der kindlichen Wirklichkeit anzuknüpfen.

Während es zur Darstellung alternativer Familienformen in der Kinder- und Jugendbuchliteratur eine Reihe von aktuellen Studien gibt, finden sich bezogen auf das Medium Kinofilm nur Randbemer-

kungen. Einzig eine Studie des Grimme-Instituts im Auftrag des BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) von 2006 geht der Frage nach, wie in fiktionalen und non-fiktionalen Formaten im deutschen Fernsehen Familie gezeigt wird. Die Ergebnisse der Untersuchung knüpfen in gewisser Hinsicht an die Situation der Darstellung der Familie in der Kinder- und Jugendliteratur an: Auch im fiktionalen deutschen Fernsehen ist das Familienbild geprägt von weit verzweigten Patchworkfamilien oder alleinerziehenden und „multi-tasking-begabten Power-Frauen“. Mit anderen Worten, die klassische Kleinfamilie mit zwei leiblichen Kindern, wie sie trotz dem Wandel der Familienstrukturen in der bundesdeutschen Realität noch immer vorherrschend ist, erscheint in den TV-Produktionen nur noch selten bis gar nicht.

Während die Kinder- und Jugendbuchliteratur der letzten Jahre jedoch dezidiert auf die Problemlage der alternativen Familienformen eingegangen ist und sich der spezifischen Konflikte ihrer kindlichen Protagonisten angenommen hat, sieht die Situation in der deutschen Fernsehlandschaft komplett anders aus. Die vorliegende Untersuchung musste diesbezüglich feststellen, dass diese Themen kaum aufgegriffen werden. Obwohl also inzwischen so gut wie alle Mütter in den Serien und Filmen berufstätig sind, spielt die Frage, wie sie ihre Berufstätigkeit und die Betreuung der Kinder unter einen Hut bringen, leider nur selten eine Rolle. Zudem wird der Mangel beklagt, dass auch aktuelle, mit dem Thema Familie eng verbundene soziale Fragen, wie z. B. materielle Sicherheit, in der Fernsehfiktion keine Rolle spielen. Es dominiert die Darstellung der Mittelschichtfamilie, die keine existentiellen Sorgen kennt, und selbst Familien mit alleinerziehenden Elternteilen haben weder mit drohender Armut noch mit Betreuungsnotstand zu kämpfen.

Der deutschen Fernsehlandschaft wird mit dieser Untersuchung eindeutig eine relative Lebensferne bezogen auf ihre fiktionalen Formate bescheinigt. Es lässt sich damit abschließend festhalten, dass das Bild der Familie in dem für Kinder und Jugendliche so wichtigen Medium Fernsehen eher als unzulänglich zu bezeichnen ist. Hier haben die Autorinnen und Autoren der Kinder- und Jugendbuchliteratur Wegweisendes geleistet.

Quellen:

Minges 2010, S. 33 f., S. 36

Dauert 2005, S. 17

Wallach 2003, S. 207

Wallach 2001, S. 89

Völcker 2005, S. 28

Steitz-Kallenbach 2001